

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852**

5.12.1852 (No. 288)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 5. Dezember.

N. 288.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einsendungsgebühr: die gepaltene Postkiste oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

## Der Einzug des neuen Kaisers in Paris.

Paris, 3. Dez. Der Kernpunkt des denkwürdigen Ereignisses der Umwandlung der Republik in das Kaiserthum liegt in dem, was vorgestern Abend zu St. Cloud vorging, in der feierlichen Verkündung des Nationalwillens und in den dabei gehaltenen Reden. Der „Moniteur“ brachte sie gestern schon am frühen Morgen nebst einer großen Anzahl von Aktenstücken, worunter sich die Verkündung des erblichen bonapartistischen Kaiserthums als Staatsgesetz befindet. Was gestern vor sich ging, war nur Festgepränge, äußere Zeremonie als Folge des geschehenen großen Staatsaktes. Sie hatte, wie man schon aus dem Programm ersahen konnte, einen vorwiegend militärischen Charakter. Wir geben das hauptsächlichere in übersichtlicher Weise.

Seit Morgens 7 Uhr donnerten die Kanonen, und man sah zahlreiche Gruppen Neugieriger, die sich an die Straßenecken drängten, wo die „Proklamation des Kaiserthums“ schon mit Tagesanbruch angeschlagen worden war. Um 9 Uhr klangen die Trommeln an, in allen Straßen zu wirbeln; die Nationalgardisten eilten in ihrer neuen Uniform (weiße Epauletten, breite rothe Hofenstreifen, den glänzenden messingenen Adler auf dem Tschakko) nach ihren Sammelplätzen. Bald zogen auch zahlreiche Linientruppen mit klingendem Spiel und flatternden Fahnen durch die Straßen, um ihre Stellungen in den elyseischen Feldern oder bei den Tuileries einzunehmen. Aber das Wetter schien den Einzug des Kaisers nicht begünstigen zu wollen, da von 9 Uhr an sich ein feuchter Nebel bildete, der immer dichter ward und um 12 Uhr den Himmel und die Stadt in ein düsteres Grau hüllte. Doch gestaltete es sich später leiblich.

Um die Mittagszeit hatten die Truppen und die Nationalgarde ihre Stellungen eingenommen und unabsehbare Menschenmassen harrten aller Drien dem Zug entgegen.

Der Kaiser verließ St. Cloud um 12 Uhr, gefolgt von seinem Oheim, dem Marschall Hieronymus, und dessen Sohn Napoleon, sowie von einer großen Anzahl Generale.

An dem Triumphbogen am Ende der elyseischen Felder empfing ihn der Marschall Magnan an der Spitze der Generale der Armee von Paris. Von dort an bis an die Tuileries bildeten die Truppen und die Nationalgarde in bekannter Reihenfolge Spalier.

Der kaiserliche Zug ging in folgender Ordnung vorüber: Voran ritt General Lawoefine, Oberbefehlshaber der Nationalgarde, umgeben von seinem Stab; dann folgte eine Schwadron der Nationalgarde mit dem Oberst v. Caulincourt, dann eine Schwadron des 7. Lancierregiments mit General Partouneaux, dem Oberst, dem Stab und der Muff an der Spitze.

Marschall Magnan ritt mit den Ordonnanzoffizieren vor den drei andern Schwadronen des 7. Lancierregiments. Sodann kam das 12. Dragonerregiment und dann der Militärstaat des Kaisers, worauf der Kaiser selbst folgte. Er ritt auch diesmal, wie bei seiner Rückkehr von der Südreise, ganz allein und zehn bis zwanzig Schritte von seiner Umgebung entfernt, und trug die Uniform eines Linienregiments mit der goldenen Schärpe, das Großkreuz der Ehrenlegion nebst zwei Ordenssternen auf der Brust, weiße Reiterhosen und Stulpschiffel. Zum östern nahm er grüßend den Hut ab.

Hinter dem Kaiser kam der Kriegsminister, die Marschälle, die Minister, die Würdenträger, Generale und Offiziere, unter welchen man den Prinzen von Moskowa bemerkte. Dann folgte eine Schwadron vom 6. Kürassierregiment mit Muff, den Generalkorte mit seinem Stabe an der Spitze, worauf zum Schluß eine Kürassierbrigade und die Karabiniers in Kolonnen nach Divisionen kamen. Beim Vorbeizug wirbelten die Trommeln, die Adler neigten sich und die Truppen präsentirten.

Der Zug nahm die im Programm vorgezeichnete Richtung. Etwa 50 Schritte vor dem mittlern Thore der Tuileries gab der Kaiser seinem Pferde die Sporen und ritt im Trapp durch den Pallast hindurch auf die andere Seite, um die dort harrenden Truppen, die zum Spalier nicht verwendet werden konnten, zu besichtigen.

Der Kaiser kam um 2 Uhr bei den Tuileries an. Im Augenblick, wo er die Schwelle seiner künftigen Residenz betrat, wurde unter Kanonendonner die dreifarbige Fahne über dem mittlern Pavillon aufgezogen. Gleichzeitig trat die kaiserliche Familie an die Fenster, die weiblichen Mitglieder, Prinzessin Mathilde, Prinzessin Murat, Prinzessin Camerata und deren Sohn mit dem Prinzen Lucian Murat und dem Prinzen Napoleon Bonaparte an die des großen (mittlern) Balkons, der Prinz Hieronymus an die eines kleinern Balkons zur linken Hand. Letzterer war in Marschallsuniform, sein Sohn in schwarzem Frack. Abd-el-Kader, der denselben Morgens von Amboise angekommen war, wartete ebenfalls in den Tuileries; ebenso die drei großen Staatskörper. Nach der Truppenmusterung im Schloßhofe und auf dem Carrouselplatz begab sich der Kaiser in seinen Pallast, den er von nun an definitiv bewohnen wird. Seine Familie und seine höchsten Beamten empfingen ihn; nachdem er mit verschiedenen Personen einige freundliche Worte gewechselt hatte, unterhielt er sich auch mit Abd-el-Kader einen Augenblick und nahm dessen Glückwünsche entgegen. Dann zeigte

er sich der im Garten versammelten Menge vom Balkon und ebenso nach der Rehrseite des Pallastes vom Fenster, wobei der vielfach wiederholte Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Napoleon III.“ aus den Reihen des Volkes und der Soldaten erscholl. Als er später nochmals in die Nähe des Fensters kam und von der Menge gesehen wurde, bewogen ihn die Rufe derselben, das Fenster öffnen zu lassen und sich ein drittes Mal zu zeigen.

Noch mag eine Formlichkeit erwähnt werden. Wie der Seine-Präfekt Morgens 10 Uhr von dem Stadthause herab das Kaiserthum offiziell angekündigt hatte, so geschah ein Gleiches nach dem Einzug in den Tuileries. Jene Proklamation galt der Bevölkerung, diese den Truppen und der Nationalgarde. Für die Truppen las der Kriegsminister, Marschall St. Arnaud, die Proklamation unter dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ vor, für die Nationalgarde der Minister des Innern, Graf Persigny, in großem Kostüm zu Pferde sitzend und von dem Oberbefehlshaber der Nationalgarde, General v. Lawoefine, begleitet.

Abends war großes Mahl von 60 Couverten, dem die kaiserliche Familie und die höchsten Staatsbeamten beiwohnten. Sodann folgte Empfang und allgemeine Illumination, wobei die Privathäuser auf wirklich ungewöhnliche Weise mitwirkten, wie denn auch während des Zuges Paris ein festliches Aussehen hatte, namentlich in der Gegend der elyseischen Felder.

So wäre denn L. Napoleon auf der vollen Höhe der Gewalt angelangt und die kaiserliche Aera wäre über Frankreich wieder aufgestiegen. Möchte es der Anfang dauernden Glücks für das Land und für seinen kaiserlichen Herrn sein, der Anfang zugleich jenes Friedens und der fruchtbarsten Nationalentwicklung, die das neue Kaiserthum zu seiner Parole gemacht hat!

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 4. Dez. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 52 enthält eine Allerhöchstlandesherrliche Verordnung, die Konfiskation für 1853, hier die Festsetzung der Rekrutenquote betreffend, wodurch die für das Jahr 1853 zur Ergänzung der Linie erforderliche Rekrutenquote auf zweitausend achthundert ein und sechzig Mann aus der betreffenden Altersklasse festgelegt wird. Diese Ergänzungsquote ist von dem Großh. Ministerium des Innern auf die Bezirke geschnitten zu vertheilen und die Vertheilung durch das Regierungsblatt bekannt zu machen. Das Großh. Kriegsministerium aber hat sich am Schlusse des Jahres 1853 über die Vertheilung der zur Linie herufenen Mannschaft bei dem Großh. Staatsministerium auszuweisen. Die Großh. Ministerien des Innern und des Kriegs sind mit dem Vollzuge beauftragt.

Ferner Ordensverleihungen. Se. Königl. Hoheit der Regent haben im Juli d. J. nachstehende Orden allergnädigst zu verleihen geruht: Den Hausorden der Treue: dem k. preussischen Oberkammerherrn und Minister des Hauses, Generalleutnant Grafen Anton zu Stolberg-Wernigerode; das Großkreuz des Ordens vom Jahrlingern Löwen: dem k. preussischen Hofmarschall Grafen v. Keller; das Kommandeurkreuz erster Klasse: dem k. preussischen Generalmajor v. Bonin; das Kommandeurkreuz zweiter Klasse: dem k. preussischen Oberst und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, v. Alvensleben, und dem k. preussischen Major v. Berg.

Ferner Erlaubniß zur Annahme eines fremden Ordens. Se. Königl. Hoheit der Regent haben dem Regierungsdirektor Fromberg die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß allergnädigst zu ertheilen geruht, das demselben von Sr. Maj. dem König beider Sizilien verliehene Ritterkreuz des Ordens Franz des Ersten annehmen und tragen zu dürfen.

Ferner Medaillenverleihungen. Se. Königl. Hoheit der Regent haben unter dem 13. November d. J. dem Kanzleidiener Franz Wimmer bei dem Hofgericht des Unterheinkreises, in Anerkennung seiner treuen, eifrig und mit Auszeichnung geleisteten Militär- und Zivildienste; und unter dem 22. November d. J. dem Brückenmeister Rubinger in Altbreisach, in Anerkennung seiner stets guten Dienstleistung und insbesondere seines muthigen und unerschrockenen Benehmens beim letzten Hochwasser, die kleine goldene Zivil-Berdiensmedaille gnädigst zu verleihen geruht.

Endlich Bekanntmachungen des Großh. Ministeriums des Innern, die Staatsgenehmigung milder Stiftungen betreffend, darunter auch eine von dem verstorbenen Pophys Dr. Karl Zeller in Lörrach, welcher mittelst letztwilliger Verfügung der Großh. Heil- und Pflanzanstalt Illenau ein Legat im Betrage von 2000 fl. zur Unterstützung vermögensloser Iren vermacht hat.

F. Vom Schwarzwalde, 3. Dez. Das wirksamste Mittel zur Förderung der Wiesenkultur ist eine gut eingerichtete Wiesenwässerung. Für die Verbesserung dieser Einrichtung wurde in einzelnen Bezirken des Schwarzwaldes bereits Erhebliches geleistet; aber die Art und Weise, wie die Rechtsstreitigkeiten, welche sich bezüglich der Benützung des Wassers erheben, erledigt werden, lassen noch Manches zu wünschen übrig. Solche Streitigkeiten werden, gleich den übrigen, durch das gewöhnliche Gericht, in dessen Bezirk

der Beklagte seinen Wohnsitz hat, oder in dem sich der Streitgegenstand befindet, nicht nur entschieden, sondern auch verhandelt. Die Verhandlung ist in der Regel schwierig, und der Ausgang sehr zweifelhaft, da meistens Fragen zur Erörterung kommen, deren Lösung durch den Besitz besonderer Kenntnisse bedingt ist. Wir sind deshalb der Ansicht, daß gerade bei der Verhandlung solcher Streitigkeiten noch mehr, als bei anderen, von dem Wirken des Bürgermeisters ein zweckmäßiger Gebrauch gemacht werden könnte und sollte. Die Benützungsweise des Wassers zum Zweck der Wiesenwässerung richtet sich in vielen Gemeinden des Schwarzwaldes nach örtlichen Gewohnheiten, welche öfters uralt, aber nicht immer aufgezeichnet sind, sondern sich durch Tradition und Uebung fortpflanzen. Zur richtigen Beurtheilung der bezüglichen Streitigkeiten ist deshalb eine genaue Kenntniß jener Gewohnheiten sowohl, wie der übrigen Lokal- und landwirthschaftlichen Verhältnisse, die nicht selten auf dem Schwarzwalde eigenthümlicher Natur sind, wesentlich notwendig. Sie läßt sich aber von dem Bürgermeister nicht nur vermöge seiner amtlichen, sondern auch vermöge seiner privatlichen Stellung in der Gemeinde eher erwarten, als von dem Richter, der in der Regel nur dann in der Lage ist, über solche Verhältnisse Erkundigungen einzuziehen, wenn ihm dazu die Veranlassung durch eine einzelne Rechtsache gegeben wird.

Es wäre darum nach unserer Ansicht zweckmäßig, wenn bei jenen Streitigkeiten die Parteien angehalten würden, sowohl ihre Rechtsverfolgungs- wie Vertheidigungsbegehre persönlich und ohne Beziehung von Anwälten zunächst bei dem Bürgermeisteramte vorzubringen, welches über die beiderseits vorgetragenen Behauptungen und gestellten Anträge ein Protokoll aufzunehmen und einen Vergleich zu versuchen hätte. Im Fall des Mißlingens des Vergleiches müßte das Protokoll ohne Verzug dem Amte vorgelegt, und in dem Vorlageberichte ein genauer Aufschluß über die etwa vorhandenen örtlichen Gewohnheiten bezüglich der Wasserbenützung, sowie über die übrigen, den Fall berührenden Lokal- und landwirthschaftlichen Verhältnisse ertheilt werden. Der Richter würde alsdann diese Erörterung entweder als einen zweckdienlichen Stoff zur schnellen und gründlichen Fortsetzung der Verhandlung benützen, oder auf den Grund derselben, falls sie ihm eine erschlöpfende Aufklärung über sämtliche Streitpunkte gewährt, zur unverzüglichen Fassung des Urtheiles schreiten.

Wir glauben, daß dieses Verfahren gleichmäßig im Interesse der Beschleunigung, wie der der Gründlichkeit der Verhandlung gelegen wäre. Es ließe sich auch ohne eine wesentliche Aenderung der bestehenden Gesetzgebung einführen, da schon nach dieser den Parteien gestattet ist, dem Gerichte ihr gegenseitiges Vorbringen in gefertigten Schriften, oder in einer außergerichtlichen Verhandlung zur Entscheidung vorzulegen.

† Aus dem Seekreise, 2. Dez. Zu Anfang des vorigen Monats verschwand ein junges Mädchen, die Tochter eines angesehenen Bürgers zu S., aus dem ertlichen Hause und ward mehrere Wochen lang vermißt, bis man vor einigen Tagen ihren Leichnam in dem See nicht weit von L. fand. Obwohl die Legalinspektion nichts Auffallendes, die Sektion aber einen Umstand nachwies, der wohl die Annahme eines Selbstmordes rechtfertigen könnte, so erfuhr man doch bald, daß die Unglückliche kurz vor ihrem Verschwinden fern von der Heimath in vertraulichem Gespräche mit einem Mann, in der Nähe des See's gehend, gesehen worden ist. Wer dieser Mann war und ob und welchen Einfluß er auf den Tod des Mädchens gehabt hat, ist noch unbekannt, und sind darüber viele geheimnißvolle Gerüchte im Umlauf. In dessen ist die Untersuchung eingeleitet, und so wird vermuthlich die Sache aufgeklärt werden.

† Konstanz, 3. Dez. Der neue Kaiser von Frankreich verlebte bekanntlich viele schöne Jugendjahre in der hiesigen Gegend bei der Königin Hortense, seiner Mutter, auf dem dieser damals gehörigen Schlosse Arenenberg. Er bewahrt, nach mancher Kundgebung, auch jetzt noch dieser Zeit und diesen Orten ein freundliches Andenken, wie die Erinnerung an ihn von damals her hier sehr lebhaft fortdauert. Dies gab die Veranlassung, daß ein hiesiger Silberarbeiter ein sinniges Kunstwerk, nämlich eine aus getriebenem Silber gearbeitete Darstellung des genannten Schloßes mit seiner nächsten Umgebung fertigte und vor einigen Tagen nach Paris absendete, wo es dem Beherrscher Frankreichs durch geeignete Vermittlung überreicht werden wird.

Stuttgart, 3. Dez. So viel man hört, sind bis jetzt erst zwei Gesetzentwürfe von Seiten des Ministeriums an den ständischen Ausschuss gelangt, so daß also von einer Einberufung der Kammer zu Anfang Januar, wie es früher geheißen, keine Rede sein kann. Es dürfte demnach die Vertagung bis Ende Januar oder gar bis zum Februar dauern. Der jüngste dem Ausschuss mitgetheilte Entwurf betrifft eine Modifikation des in den Sturmfahren so hart gestrichenen Pensionsgesetzes, durch welche ein an den älteren Berechtigten begangenes Unrecht wieder gut gemacht werden soll. Derselbe will nämlich, daß jeder Pensionsberechtigte für den Fall, daß er durch die neuen Gesetzbestimmungen beeinträchtigt

tigt würde, auf so viel Pension Anspruch zu machen habe, als ihm vor dem Jahr 1849, also vor Promulgation des neuen Gesetzes, gebührt hätte. Diese gewiß nicht unbillige Bestimmung dürfte wohl seiner Zeit von der Kammer genehmigt werden, da sie einer offenbaren Ungerechtigkeit ein Ende macht und den Klagen älterer Staatsdiener abhilft.

Unsere Rentenanstalt scheint nicht leben und nicht sterben zu können, wenigstens dauert der Kampf der verschiedenen Interessenten noch immer fort. Sie kann nicht leben, weil in Folge des tief erschütterten Vertrauens keine neuen Jahresvereine sich mehr bilden, indem keine Beteiligungen mehr erfolgen. Sie kann aber auch nicht sterben, weil die jetzigen Unternehmer und Eigentümer der Anstalt gegen den Prozeßverein, der sich gegen sie gebildet hat und welcher geradezu auf das Sprengen derselben losgeht, möge daraus entstehen was da wolle, sich aufs hartnäckigste wehren. Zwischen diesen sich auf Leben und Tod bekämpfenden Parteien steht eine vermittelnde Partei, welche das Institut erhalten und nur die feitherigen Eigentümer beseitigen möchte, um sodann das Geschäft für Rechnung und im Interesse sämtlicher Beteiligten fortzuführen, in der Hoffnung, daß es dann neu aufblühen werde. Diese hat aber ebenfalls mit den Eigentümern einen harten Stand, da wenigstens Einer und der Andere darunter bis jetzt noch zu hohe Entschädigungsansprüche macht. Es scheint jedoch, daß diese vermittelnde Partei in naher Frist den Sieg davontragen dürfte, da der Prozeßverein immer mehr an Boden gewinnt und, wenn er den gänzlichen Sieg davontrüge, der gänzliche Ruin der Anstalt unvermeidlich wäre. Ein zeitiges, vernünftiges Entgegenkommen und Annahme der Vermittlungsvorschläge scheint daher von Seiten der Eigentümer um so mehr geboten, als sie bei fortgesetztem Beharren auf ihren Forderungen am Ende ganz leer ausgehen könnten.

Mit dem Eingehen der „Deutschen Kronik“, auch wenn kein anderes Organ aus derselben hervorgehen sollte, wird sich die Zahl der Journale hier nicht vermindern, indem mit dem 1. Januar ein weiteres Tagblatt unter dem Titel „Stuttgarter Journal“ erscheinen wird, das allen Anzeichen nach eine streng konservative Richtung nehmen wird. Bei richtiger Leitung läßt sich von diesem Blatte etwas erwarten; denn in Zukunft fehlt es hier an einem Organ, in welchem man den Annahmen der radikalen Presse mit der Entschiedenheit entgegen treten kann, wie es für diese gebührt und wozu das Organ der Regierung, der „Staatsanzeiger“, nicht paßt, weil dieser sich in seinen Parteikampf einlassen kann. Ein Blatt dieser Art ist um so nötiger, als auch von radikaler Seite neue Anstrengungen gemacht werden. Die feitherige, ganz auf einem andern als dem politischen Felde sich bewegende hiesige „Illustrierte Zeitung“ ist nämlich in radikale Hände übergegangen, und Hr. Ludwig Seeger wird in derselben durch Satyre und Karikatur die Regierung und Konservativen zu begeistern suchen. Es ist bedauerlich, eine Thatsache dieser Art melden zu müssen; denn sie zeigt wieder auf neue, welche Thätigkeit und Aufopferung in dem einen Lager und welche Passivität im andern herrscht.

In nächster Woche sehen wir dem Eintreffen einer Primadonna, der Fräulein Grosser, entgegen, nachdem Fräulein Kathinka Heinesfetter wegen Krankheit dieses Fach hier nicht auszufüllen vermochte. Hoffen wir, daß dadurch unserer Oper, die sonst so reiche Mittel besitzt und welche sich fortwährend in einem sehr engen Kreise bewegt, gründlich geholfen werde. Auch das Schauspiel sieht sich durch fortwährende Kränklichkeit der Repräsentantin des naiven Fachs, der Fräulein Petzjean, und das gar zu oft wiederkehrende Unwohlsein der Fräulein Bröge sehr gehemmt. Diesem letztern Uebelstande wird aber das Eintreffen der Fräulein Wilhelmi zum 1. Januar abhelfen.

**München, 2. Dez. (Schw. M.)** Der zum Minister des Innern ernannte Graf Reigersberg hat sein Amt als solcher gestern angetreten. Ueber den näheren Zeitpunkt der muthmaßlichen Einberufung eines außerordentlichen Landtags nach erfolgter völliger Genesung des Ministerpräsidenten läßt sich natürlich vorderhand noch nichts Näheres bestimmen. Ueberdies gehört auch ein gänzliches Ausscheiden des Hrn. v. d. Pfordern zu den möglichen Fällen einer nahen Zukunft.

**Frankfurt, 3. Dez. (Fr. Z.)** Heute haben hier bei dem Bankierhause M. A. v. Rothschild und Söhne und in Mannheim bei den H. W. S. Ladenburg und Söhne die Zeichnungen zur Bildung einer Aktiengesellschaft begonnen, welche den Bau einer Bahn von Neustadt a. d. S. über Landau bis an die bayrisch-französische Grenze bei Weissemburg bezweckt. Das zum Bau erforderliche Kapital ist auf 4,400,000 fl. veranschlagt, und wird in 8800 Stück Aktien zu 500 fl. getheilt, die sowohl auf den Namen, als auf den Inhaber lautend ausgegeben werden können. Die bayrische Regierung hat, wie bei der pfälzischen Ludwigsbahn, auch hier eine Zinsgarantie, und zwar von 4½ Prozent, auf 25 Jahre übernommen, wogegen nach 99 Jahren auch diese Bahn dem Staate anheimfällt. Von den eingezeichneten Summen sind 15 Prozent sogleich zu entrichten, der Rest wird nach dem jeweiligen Bedarf der Gesellschaft erhoben. Von der zweiten Einzahlung an ist es gestattet, die gezeichnete Summe ganz zu entrichten, wogegen dann auch die betreffenden Aktien nebst Coupons verabsolgt werden. Die Verzinsung für die vollen wie für die theilweisen Einzahlungen findet schon während der Bauzeit statt.

**Frankfurt, 4. Nov.** Die Bundesversammlung hielt in den letzten Tagen wiederholt Sitzungen, in welchen die Angelegenheit der deutschen Flotte verhandelt wurde. Wenn wir recht unterrichtet sind, so wären die Anerbietungen mehrerer auswärtigen Gesellschaften annehmbar befunden worden. Der Staatsrath Fischer, sowie ein Kommissar der erwähnten Gesellschaften verweilen noch hier, werden aber in Kürze wieder abreisen.

Don Miguel von Braganza befindet sich seit einigen Tagen hier. Es macht einiges Aufsehen, daß hier wie auswärts Ankäufe des s. Z. von ihm kontrahirten portugiesischen Anlehens erfolgen.

Dieser Tage wurde hier eine Gaunerei verübt, die an Raffinerie denen von Paris nicht nachsteht. Zu einem hiesigen Tuchhändler kam nämlich ein junger, elegant gekleideter Mensch, der gebrochen deutsch sprach und sich für einen Engländer ausgab. Er bezeichnete sich als Nefte eines geachteten Geistlichen, den er nannte und in dessen Auftrag er eine bedeutende Quantität des feinsten Tuches bestellen sollte. Sofort suchte er das Tuch aus und beauftragte den Kaufmann, es in die Wohnung des Geistlichen zu senden. Der Ausläufer des Geschäftes wurde mit der Waare zur bestimmten Stunde in das bezeichnete Haus geschickt, an dessen Thüre sich der junge Käufer befand, der ihm die Waare abnahm und mit derselben in das Haus ging. Der Ausläufer wartete unterdessen vor der Thüre. Der Abnehmer erschien nach kurzer Zeit ohne das Paket und sendete den Ausläufer unter irgend einem plausiblem Vorworte nach Hause. Andern Tages schickte man zu dem benannten Geistlichen, um das Geld für das empfangene Tuch zu holen. Man denke sich den Schrecken des Kaufmanns, als weder der Geistliche noch seine Familie etwas von dem jungen Engländer und dem empfangenen Tuche wußten. Der schlaue Gauner war, wie sich herausstellte, zu einer im Hause des Geistlichen dienenden Magd gegangen, hatte ihr das Paket zum Aufbewahren gegeben und es später abgeholt.

**Mainz, 3. Dez.** Das Großh. Bezirksgericht hat in seiner heutigen Sitzung die flüchtigen Angeklagten Schmittburg von Essenheim, Fleischmann von Esheim und Ranikel von Bingen schuldig erklärt, durch ihre Theilnahme an dem bewaffneten Zuge nach Rheinbayern im Sommer 1849 den Staatsverträgen zwischen Hessen und Bayern vorsätzlich zuwidergehandelt und diese verlegt zu haben. Schmittburg wurde zu einer Korrekptionsstrafe von zwei Jahren, Fleischmann zu einer solchen von zwei Jahren und neun Monaten und Ranikel zu einer gleichen Strafe von drei Jahren verurtheilt. Die beiden Letzten wurden nämlich weiter für schuldig erklärt, während jenes Freischaarenzugs mehrere Personen aus Rheinbayern widerrechtlich arretirt und gefangen gehalten zu haben.

**Kassel, 2. Dez. (K. Z.)** Heute Morgen kurz nach 7 Uhr wurde in dem hiesigen Zuchthause an der Fulda, als eben die Bettstunde beendet war, der dortige Portier von drei Züchtlingen überfallen und durch vier bis fünf Messerstiche an dem Kopf und dem linken Arme lebensgefährlich verwundet. Die drei Sträflinge nahmen sodann dem also verwundeten Portier die Schlüssel ab und entsprangen. Einer derselben wurde jedoch von einem ihm nachgeeilten Aufseher wieder eingeholt und zur Haft zurückgebracht. Die andern beiden wurden sogleich durch Genarmen verfolgt; es sind dies die Züchtlinge Gück aus Dshausen und Hämmerling aus Sandershausen.

**Koblenz, 3. Dez.** Nach mehrwöchentlichem Besuch an unserm Hofe ist gestern Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar wieder abgereist. Er geht zunächst nach dem Hag und wird sich in kurzem einschiffen, um seinen Posten als Militärgouverneur von Niederländisch Indien wieder anzutreten. Vorigen hatte er eine längere Konferenz mit dem ebenfalls nach Java sich begebenden Zivilgouverneur dieser Insel, Minister Kochussen, der besonders zu diesem Zwecke hergekommen war.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen vertreten gestern Pathefelle bei dem erstgeborenen Söhnen unseres Oberpräsidenten v. Kleist-Regow, hielten in der protestantischen Kirche selbst den Knaben über der Taufe und wohnten der ganzen heiligen Handlung bei.

Unsere optischen Telegraphen sind nunmehr nach Einführung des elektrischen Drahts demontirt und die einzelnen Gebäude zwischen hier und Ehrenbreitstein werden zum Verkauf ausgeteilt.

Ein kleines Dampfboot, das erste der in der hiesigen Maschinenfabrik der Gebrüder Eisner erbaute, etwa 10 — 15 Personen fassend und mit einer Maschine von sechs Pferdekraft, hat ein reicher Holländer für den an seine Pflanzung auf Java stoßenden Landsee erstanden, und geht dasselbe heute nach seiner Bestimmung ab, indem es in Holland auseinander genommen und auf einen Ostindienfahrer verladen wird.

**Bremen, 1. Dez. (W. Z.)** Nach einer Verfügung des Senats ist der Buchdrucker der H. H. Emil Meyer und Dierksen, weil die letzte Schrift Dulton's: „Ueber das Heidelberger Gutachten“, aus ihr hervorgegangen ist, die Konzession entzogen worden.

**Berlin, 2. Dez.** Die Kammern beschäftigen sich zur Zeit noch mit formellen Dingen, wie Wahlprüfungen und Bildung der Abtheilungen. Die Wahlen wurden in der zweiten Kammer unbeanstandet, mit Ausnahme der des Abg. v. Sauten-Julienfeld, über welche noch nähere Erkundigung eingelegt werden soll. Die Abtheilungen wurden in der heutigen Sitzung beider Kammern konstituirt.

Nach der „N. Pr. Z.“ hatte Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl den ersten Theil der letzten Nacht etwas unruhig, den letzten jedoch sehr ruhig zugebracht; das Fieber ist mäßig, die örtlichen Beschwerden sollen noch belästigend sein. — Dasselbe Blatt erzählt, daß die Waplansprache des Maires von La Quoilliere (Frankreich), worin er von einer „freschen Drohung der heiligen Allianz“ sprach, von hier zu einer diplomatischen Reklamation bei der französischen Regierung geführt hat.

**Berlin, 2. Dez.** In Bezug auf die Wahl des ersten Präsidenten für die zweite Kammer sind neuerdings ganz eigenthümliche Verwicklungen entstanden. Während die Linke am Grafen Schwerin festhält, findet die Kandidatur des Ministers Uhden von Seiten der spezial katholischen Fraktion, welche früher für denselben zu stimmen zugesagt hatte, jetzt Widerpruch. Diese Fraktion stellt nunmehr den Hrn. v. Waldbott-Bassenheim, welchen die gesammte Rechte zum ersten Vizepräsidenten designirt hatte, als ihren Kandidaten für die erste Präsidentschaft auf, und hat — wie mit Bestimmtheit versichert wird, — erklärt: sie werde mit der

Linken gehen, falls die Rechte ihrem Kandidaten die Unterstützung versage. Es wird demnach die Wahl sich so gestalten, daß zunächst die Opposition für den Grafen Schwerin, die konservative Partei für den Minister Uhden, und die klerikale Fraktion für den Hrn. v. Waldbott stimmt. Als dann wollen die Klerikalen ihre Stimmen dem Grafen Schwerin geben, den man auf diese Weise durchzubringen hofft. Die Rechte allein ist einer Majorität für Hrn. Uhden keineswegs vollkommen sicher. Sie wird aber auf den ihr angebotenen Kompromiß nicht eingehen, und es werden bereits Stimmen laut, welche offen erklären, man werde eintretenden Falls lieber den Oppositionskandidaten wählen, als sich von einer kleinen Fraktion einen Präsidenten oktroyiren lassen. Die Fraktion Bethmann, welche ursprünglich einen eigenen Kandidaten aufzustellen beabsichtigte, ist jetzt zu dem Entschluß gekommen, die Wahl des Grafen Schwerin zu unterstützen.

Eine Adresse als Antwort auf die Kammereröffnungsrede werden die Kammern diesmal wahrscheinlich nicht beschließen. In den Fraktionen zeigt sich eine wachsende Abneigung dagegen, welche auf konservativer Seite ihren Grund namentlich in dem Bedenken hat, daß bei der verwicklungs-vollen Lage der Dinge vorzeitige Kammerbeschlüsse leicht präjudizieren und in schwebende Verhandlungen störend eingreifen könnten.

In diesen Tagen wird die beim Friedrich-Wilhelmstädtschen Theater engagirte italienische Operngesellschaft wegen Mangel an Theilnahme auf Seiten des Publikums ihre Vorstellungen schließen. Im Kroll'schen Etablissement beginnen dafür heute die Vorstellungen einer deutschen Truppe, welche für fomische Opern und Singspiele engagirt ist.

Der hiesige literarische Sonntagsverein — eine auch in weitem Kreise bekannte und sehr zahlreiche literarische Gesellschaft — feiert morgen im Uranatheater das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Von alten Mitgliedern nimmt auch Sappho aus Wien an dem Feste Theil.

**Königsberg, 30. Nov. (K. S. Z.)** Als der Hr. Dr. Rupp am Freitag einigen Kindern Religionsunterricht erteilte, kam ein Polizeibeamter dazu und verlangte das Auseinandergehen der anwesenden Personen. Es wurde diesem Verlangen sofort Folge gegeben.

**Stettin, 1. Dez.** Laut tel. Depesche aus Swinemünde ist gestern Abend das Dampfboot „Victor“, nachdem es ein Schiff in den Hafen bugstritt, am Swinemünder Bollwerk in Brand gerathen. Der Schaden soll sehr bedeutend sein. Das Feuer ist nur mit vieler Mühe gelöscht worden. Nähere Nachrichten, namentlich über die Ursache des Brandes, fehlen bis heute Mittag 2 Uhr noch.

**Wien, 29. Nov.** Dem „Kloyd“ zufolge werden auf Weihnachten die Verhandlungen der Zollkonferenz auf die Dauer von 14 Tagen vertagt und die Bevollmächtigten begeben sich in ihre Heimath, um den betreffenden Regierungen über die bis dorthin erzielten Resultate der Beratungen zu referiren. Anfangs Januar werden die Konferenzen wieder beginnen und ohne Unterbrechung bis zum Schlusse fortgesetzt werden.

Die „Pesth. Ztg.“ publizirt abermals ein auf den Tod durch Pulver und Blei lautendes und vollzogenes militärstandrechtliches Erkenntniß gegen einen Straßenräuber.

### Frankreich.

**Strasburg, 3. Dez.** Der hiesige Municipalrath hat, den Wünschen des neuen Kaisers nachkommend, aus Anlaß der Thronbesteigung desselben 6000 Fr. für die Armen ausgesetzt, wozu noch 5000 Fr. kommen, welche von der Gabe von 10,000 Fr. übrig sind, die L. Napoleon bei seiner letzten Anwesenheit zum Besten der Armen gespendet hat. So ergeben sich 11,000 Fr., die zur Vertheilung von Brod und Holz und zur Auslösung verlegter Bettgegenstände verwendet werden. Wie hier, so werden sich alle Gemeinden beileben, den Beginn des Kaiserthums durch Spenden an die Armen einzumengen, und dazu die Summen verwenden, die sonst für Festlichkeiten bestimmt worden wären. Doch wird es auch an den letzteren keineswegs fehlen.

Wir finden in den hiesigen Blättern das nachfolgende Ausschreiben, welches der Bischof von Strasburg, Dr. And. Raes, unterm 2. d. an die Pfarrgeistlichen seiner Diözese gerichtet hat:

Hr. Pfarrer! Der Ketter Frankreichs, der hochherzige Prinz, dessen Klugheit uns vor den Gräueln der Anarchie bewahrt hat, ist auf den kaiserlichen Thron durch beinahe 8 Millionen Stimmen berufen worden. Ludwig Napoleon steht in diesem Eifer der Nation, die ihm ihre Schicksale anvertraut, nur eine Pflicht, die ihm die Vorsehung auferlegt, eine Verpflichtung für ihn, sich unserm Glück und der Befestigung der heiligen Prinzipien hinzugeben, auf denen das soziale Gebäude ruht, und welche in einer Zeit, die nicht fern von uns ist, so tief erschüttert worden sind.

Erkennen wir demnach, Hr. Pfarrer, in Dem, was unter unsern Augen geschieht, ein Zeichen der göttlichen Vorsehung über Frankreich, und erleben wir für den neuen Kaiser die Gnaden, die er nöthig hat, um seine ruhmvolle Sendung zu vollziehen.

Von dem Empfang dieses Schreibens an ersehen Sie die Formel: „Domine, salvum fac Rempublicam“ durch folgende: „Domine, salvum fac Imperatorem nostrum Napoleonem“ mit dem Gebet im Missale: „Pro Imperatore Deus — regnum omnium.“

Empfangen Sie etc. + A., Bischof von Strasburg.

**Paris, 2. Dez.** Der „Moniteur universel“, der sich heute zum ersten Mal wieder nach 37 Jahren „Offizielles Journal des französischen Kaiserthums“ nennt, enthält heute nicht weniger als 19 Artikel und Dekrete. Die 6 ersten betreffen die Proklamation des Kaiserthums und die Ernennung dreier Marschälle und sind schon mitgetheilt. Darauf folgen zwei Dekrete über die Form, in der künftig die Senatsbeschlüsse, Gesetze und Dekrete promulgirt und die Urtheile und anderen Erlasse der Justiz ausgefertigt werden sollen. Ferner Dekrete über die Benennung, die die Appellhöfe, Generalprokuratoren und ihre Stellvertreter anzunehmen haben; über den Typus des kaiserlichen Siegels, sowie

der Siegel und Stempel der großen Staatskörper; über völligen Strafnachlass für alle Preß- und Druckerivergehen; über Nachlass der über die Zeitungen verhängten Warnungen; über Nachlass aller Disziplinarstrafen in der Nationalgarde; über Wiederherstellung der 2. oder Reserveabtheilung des allgemeinen Stabs der Armee zu Gunsten der wegen Alters aus dem aktiven Dienst entlassenen Generale, und über Belassung der zu Senatoren ernannten Generale in ihrem Dienstverhältnis in der Armee. Ferner die Erklärung des gesetzgebenden Körpers über das Votum vom 21. und 22. Nov.; dann Befehl, allen Unteroffizieren und Soldaten des Landheeres und der Flotte eine Gratifikation, im Betrag eines täglichen Soldes, auszugeben, und zwar in neugeprägter Kupfermünze, zum Andenken an den heutigen Tag; dann Verfündung von 290 Begnadigungen, die meistens nach Algerien deportirte Individuen betreffen, und Verheißung neuer Gnadenakte gegen die Individuen, die die vorgeschriebene Erklärung einsehen; endlich Versprechen eines Dekrets zu Gunsten der Admirale, um ihnen ähnliche Vortheile einzuräumen, wie die oben den Generalen gewährten.

Was die Ernennung der Generale St. Arnaud, Magnan und Castellane betrifft, so ist Dies eine Ausnahmsmaßregel. Das Statut der Marschälle von Frankreich schreibt gewisse Bedingungen zur Erlangung der Marschallswürde vor (z. B. ein selbständiges Kommando über ein Armeekorps vor dem auswärtigen Feind geführt zu haben), die ihnen nicht zukommt. Die Ernennung ist im Dekret durch ihre „Ausnahmsansprüche auf die öffentliche Dankbarkeit“ motivirt, indem es gerecht sei, Diejenigen zu belohnen, die am meisten dazu beigetragen haben, das Vaterland vor den ihm drohenden Gefahren zu beschützen.

Nach dem 9., oben erwähnten Dekret nehmen die Appellhöfe den Titel „kaiserliche Höfe“ und die Generalprokuratoren bei den genannten Höfen nehmen den Titel „kaiserliche Generalprokuratoren“ an. Ihre Stellvertreter bei den Gerichtshöfen erster Instanz erhalten den Titel „kaiserliche Prokuratoren“.

Paris, 3. Dez. Unter der Aufschrift: „Einzug Sr. Maj. Napoleons III. in Paris“ schildert der „Moniteur“ die gestrige Feierlichkeit, „die“, wie er sich ausdrückt, „an die schönsten Tage des Kaiserthums erinnerte.“ Er schließt seinen Bericht mit den volle Befriedigung verrathenden Worten: Paris hat das Kaiserthum herrlich eingeweiht. Nie hatte diese hochberühmte Bevölkerung einen lebhafteren, zuneigungsvolleren Enthusiasmus gezeigt. Ihre Huldigungen kamen von Herzen; es war der Ruf der Dankbarkeit und Liebe. Das Volk schien glücklich, sein Werk so ruhmreich beendet zu sehen.

Der „Moniteur“ enthält ein kaiserliches Dekret, wodurch die H. Abbatiucci, Großsigelbewahrer und Justizminister, und Carrelet, Divisionsgeneral, Befehlshaber des ersten Militärbezirks, zu Senatoren ernannt werden. Gleichzeitig bringt das amtliche Organ mehrere Beförderungen und Verabschiedungen unter den höheren Marineoffizieren.

Durch kaiserl. Dekret ist die außerordentliche Sitzung des gesetzgebenden Körpers geschlossen worden.

Die Bibliothek, die beiden Opem und das „Theater francais“ haben wieder ihre kaiserlichen Titel angenommen. — Nicht ohne Interesse ist es, zu sehen, wie die nichtgouvernementalen Blätter den neuen Kaiser tituliren. Das „Journ. d. Deb.“ nimmt keinen Anstand, „Se. Majestät“ zu sagen. Die royalistischen Blätter sträuben sich gegen den Titel „Majestät“ und bedienen sich daher nur der Bezeichnung: „Der Kaiser“, oder schlechtweg: „Napoleon“. Der „Siecle“ sagt bloß ganz persönlich: „Ludwig Napoleon“ und die „Presse“ abstrakt sachlich: „Das Staatsoberhaupt“.

Dr. v. Salvandy ergreift heute in der „All. Nat.“ die Feder, um das Andenken Ludwigs XVIII. gegen die Rede vom 1. Dezember zu verteidigen.

#### Niederlande.

Haag, 30. Nov. (R. Z.) Bei der gestern in der Zwei-

ten Kammer stattgefundenen Berathung des Budgets für das Departement des katholischen Kultus wurde von der Regierung eine nähere Mittheilung über den Stand der mit der päpstlichen Regierung gepflogenen Unterhandlung verlangt. Der Justizminister, als zeitweiliger Chef des erwähnten Departements, erklärte darauf, es haben in Bezug auf die Organisation der katholischen Kirche in den Niederlanden durchaus keine Schwierigkeiten obgewaltet. Man habe dem heiligen Stuhle die Bedingungen mitgetheilt, unter denen diese Organisation, den grundgesetzlichen Bestimmungen gemäß, in unserm Lande ausgeführt werden könne. Der heilige Stuhl habe diese Mittheilung mit Befriedigung entgegengenommen und sich mit den Bedingungen einverstanden erklärt, und man gewärtige also nunmehr Seitens desselben eine nähere Notifikation hinsichtlich des Zeitpunktes der definitiven Organisation der katholischen Kirche. Der Minister des Aeußern fügte hinzu, daß in Folge der neuen Organisation jener Kirche das Konordat von 1827, sowie die Konvention von 1841 als formell aufgehoben zu betrachten seien.

#### Rußland.

Von der russischen Grenze, 24. Nov. (R. Z.) Die diesjährige Rekrutirung in Rußland ist bedeutend stärker gewesen, als die bisherigen. Sämmtliche Regimenter sind vollzählig. Der Wechsel der Truppen ist unerhört. Kein Regiment verweilt vier Monate in derselben Gegend; der Transport muß unentgeltlich von den Bauern besorgt werden.

#### Vermischte Nachrichten.

Herzensergießungen einer jungen Schauspielerin an den Hrn. Publistus. Da bei Dir, lieber Hr. Publistus, Niemand empfohlen ist, wer sich nicht selbst empfiehlt, und alle vorerzehlende fremde Empfehlung Nichts herbeibringt, als getäuschte Erwartungen, so fasse ich Muth, Dir unter die Augen zu treten. Ich muß Dir zwar auch über die Augen treten, da die Bühne höher liegt, als das Parterre; Dies ist aber einerlei, wenn ich nur nicht aus Deinen Augen treten muß, ohne vor Deinen Augen Gnade gefunden zu haben. Ich trete mit Herzklößen vor Dich hin; denn ich weiß, daß Du ein wunderliches Männlein bist, das noch mehr Rollen spielt, als ich spielen muß. Heute zeigst Du Dich als meinen ersten Feind; morgen beträgst Du Dich gegen mich als ein pöbelnoble; übermorgen spielst Du gar den Felden, der für meine Ehre jedem Gegner den Handschuh hinwirft; aber, ach, am vierten Tage wirfst Du Dich ins Fach der Intriganten; am fünften wirst Du gar ein Tyrann, und am sechsten Tage spielst Du auf einmal wieder eine Bedientenrolle und wartest mir unterthänig auf. Ich muß meine Rolle studiren; während Dir die deine im Traume einfällt; ich muß meiner Rolle treu bleiben, Du aber darfst aus ihr fallen; Deine Laune heißt „ein schwer zu befriedigender Geschmack“. Meine undankbarste Rolle ist die Dankbarkeit; denn wenn ich mich für etwaige Gunst bei Dir bedanken will, so heißt es gleich, ich wolle Dich beschämen und für mich blind machen.

Aber Nichts für ungut! Obwohl Du Alles für ungut oder Alles für gut aufnimmst, je nachdem. Ich könnte Dir viel sagen; aber ich weiß, daß Du Dir Nichts willst sagen lassen. Mir ist so bange, vor Deinen Richterstuhl zu treten; denn ich weiß, daß Du ein parteilicher Richter bist. Du entscheidest zwar nicht nach Stand recht, sondern nach Sicht recht; aber von Begnadigung ist gar keine Rede. Du brichst kalt den Stab über „die Königin von sechzehn Jahren“, wie über „Maria Stuart“, über „Emilie Galotti“ und „die junge Pathe“. Ach, ich schlug gestern die Bibel auf, um aus der ersten besten Stelle, die mir vor die Augen käme, mein künftiges Schicksal zu erfahren, und ich fand durch einen unglücklichen Zufall zuerst Ps. 22, 8: „Alle, die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf.“

Dschredlich, wenn ich nach den „Proberollen“ und nach der „Talentprobe“ in der „Zurücksetzung“ auftreten müßte, und wenn „der Vater der Debütantin“ zu den „Geschwistern“ sagte: „Nehmt ein Exempel daran!“ Lieber „ein Weib aus dem Volke“ sein, als solche „Schuld“ zu kennen! Dann spielte ich bald „Sie ist wahnsinnig“, ich verwünschte den „Schauspieldirector“, und wollte lieber im „Salz der Ehe“, im „Ehrgeiz in der Küche“ oder im „Hausgesinde“ und den

„Schneidermamsells“ aufgetreten sein, als für dieses „letzte Mittel“ die „Aussteuer“ zu opfern, „die Stricknadeln“ wegzulegen, um mich „Künstlers Erbenwaisen“ zu ergeben.

Am was soll ich Dich bitten, Hr. Publistus? Um Nachsicht? Ach, daran fehlt es Anfangs den jungen Schauspielerinnen nicht. Auf der Straße sieht man unsern Vorzügen nach; auf der Bühne sieht man eine ganz kurze Zeit unsern Mängeln nach; aber bei dieser Nachsicht müssen wir Vorsicht brauchen; denn sonst haben wir bald das Nachsehen, wenn es auf unsern guten Ruf abgesehen ist. Soll ich um Geduld bitten? Ach, Deine Geduld ist wie die Elle eines betrügerischen Krämers: er sagt, sie sei lang genug, und doch ist sie zu kurz.

Rein, lieber Publistus, ich bitte Dich nur, daß Du Dich dem tragischen Fache widmest, und Dein Geld ins Theater tragest, damit wir die dankbaren Rollen, die Geldrollen, auf's Repertoire bekommen. Spielst Du aber den „Geizigen“, so trete ich nicht auf in „Ich bleibe ledig“; sondern wünschte „den Bräutigam aus Mexico“ zu bekommen, daß ich mich Nichts mehr um den „deutschen Krieger“ zu kümmern hätte. Ich will zwar keinen „Richard Löwenherz“, aber auch keinen „Hofmeister in tausend Knechten“. Ich warte auf den „Liebesbrief“, und fürchte keine „Kabale“, wenn die „Liebe“ dabei ist. Ich will zwar keinen „Graf Baldemar“ oder einen „standhaften Prinzen“; aber „Dr. Weste“ und „der Landwirth“ wäre mir doch zu wenig; obwohl ich den „Bauer als Millionär“ mir gefallen ließe. Am liebsten wäre mir ein „Börsenglück“ oder „Hunderttausend Thaler“, daß ich einen „Zerrissenen“, der aber nicht „das graue Männlein“ sein darf, sondern „Genie und Leidenschaft“ haben muß, durch „die Schule des Lebens“ mit „Ewig“ und meinetwegen auch mit dem „häuslichen Zwist“ führen könnte. (Sch-n.)

#### Neueste Post.

\* Am 1. d. wurde der Zweiten holländischen Kammer ein Gesetzentwurf für Konvertirung der 4 Proz. in 3 1/2 Proz. Staatsschuldvellen vorgelegt; die Emission soll nicht unter 98 Proz. erfolgen und bis zum 31. Dez. 1856 keine weitere Konvertirung vorgenommen werden.

Der belgische Senat hat am 1. d. den Bericht seiner Kommission über den Gesetzentwurf wegen Umwandlung der 5proz. Anleihen in 4 1/2 Proz. angehört und sofort die für dringlich erklärte Diskussion begonnen, welche mit einmüthiger Annahme endigte.

Bekanntlich ist die Angelegenheit des Hrn. v. d. Kettenburg zum Gegenstand eines Antrags auf dem Mecklenburger Landtag gemacht worden. Nunmehr ist der von Syndikus Dr. Ditmar verfaßte Kommissionsbericht erschienen, welcher sich ganz zu Gunsten des Ministeriums ausspricht.

Am 30. d. wurde zu Wien das f. g. Loison-Ordensfest (Fest des Ordens vom goldenen Vliese) abgehalten.

Der sardinische Senat hat das internationale Sanitätsgesetz mit 56 gegen 6 Stimmen angenommen.

Der Telegraph berichtet aus Konstantinopel, 20. Nov.: Niza Pascha soll in das Kabinett eintreten. Die Führung in der alttürkischen Partei währt fort.

Die Tscherkessen im Kaukasus sollen einen bedeutenden Sieg erfochten haben.

#### Bitte.

Eltern und Anverwandte, welche beabsichtigen, ihre, in hiesiger Anstalt befindlichen Angehörigen durch ein Weihnachtsgeschenk zu erfreuen, bitten wir, diese Gabe noch vor dem 23. d. M. hieher senden zu wollen.

Pforzheim, den 2. Dezember 1852.

Groß. Direktor der Siechenanstalt.

Dr. Müller.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.  
Sonntag, den 5. Dezbr., 121. Abonnementsvorstellung, 4. Quartal, neu einstudirt: Die n p f t, Schauspiel in 5 Aufzügen, von Hffland.

6.791. Karlsruhe.

#### Musikalien-Verkaufs-Anzeige.

Vielseitigen Anforderungen zu genügen, werde ich, vom 1. Januar l. J. anfangend, von mir arrangirte und komponirte Musikalien, sowohl einzeln als im Abonnement verkaufswise ablassen, nach folgendem

#### Prospectus:

I. Große vollständige Militärmusik, große und kleinere Harmoniemusik-Stücke, sowie auch Arrangements vollständiger und kleinerer Biedmusik, in Partitur, Preis pr. Bogen 30 Kreuzer.

II. Tanzmusik, in ausgelegten Stimmen; jeder Bogen oder Stimme enthält wenigstens 3 Stücke, Preis pr. Bogen 24 Kreuzer.

Die Partituren sind so eingerichtet, daß für kleinere Musikgesellschaften der Bogen doppelt geschrieben ist, so daß auf einen Bogen zu obigem Preis ein vollständiges Musikstück, z. B. Marsch, Galopp, Schottisch, Polka, Polka-Mazurka, Polonoise, Adagio, Andante etc. ausgelegt sein wird.

Sind für Ouverturen, Potpourris etc. für kleinere Gesellschaften mehrere Bogen erforderlich, so werden bei einer einzelnen Lieferung jedenfalls nur 5 Bogen berechnet, jeder weitere dagegen gratis abgegeben, so daß das größte Musikstück nicht höher als auf 2 fl. 30 kr. zu stehen kommt.

Um die Arrangements so treffen zu können, daß das Musikstück mit Leichtigkeit gespielt werden kann, ist die Angabe der Leistungsfähigkeit der Musiker wünschenswert.

III. Arrangement für Piano mit Begleitung verschiedener Instrumente, Preis pr. Bogen 24 Kreuzer.

Die Lieferungen erscheinen vom Tag der Bestellung in 8 bis 10 Tagen.

Abonnenten erhalten je nach der Dauer, auf welche die Subskription lautet, und nach der Anzahl der verlangten Musikstücke einen angemessenen Rabatt auf vorstehende Einzelpreise, nach zu treffendem Uebereinkommen.

Für auswärtige Bestellungen wird der Preis durch Nachnahme erhoben.

Bei der bisherigen günstigen Aufnahme meiner Leistungen, und den gewis auf das Billigste gehaltenen Preisen, glaube ich einer zahlreichen Theilnahme an diesem Unternehmen entgegensehen zu dürfen.

Ich bitte die verehrlichen Subskribenten, ihre Bestellungen recht bald zu machen, damit ich meine Anordnungen darnach treffen kann.

Karlsruhe, im Dezember 1852.

Joseph Fric,

Kapellmeister im Groß. Bad. 1. Grenadier-Regiment.

6.667. In zweiter Auflage

erschien so eben bei Meßler in Stuttgart:

#### Zeittafeln

der allgemeinen Geschichte

v. L. F. Romig. 2. Aufl., umgearb. u. bis

Ende 1851 fortgeführt v. Dr. J. Niecher.

gr. 4. geb. 2 fl. 24 kr.

Ein übersichtl. Bild der Ereignisse, Bestrebungen und Eigenschaften aller Zeiten zu geben, ist das Ziel dieses Werks, das neben der politischen auch die Kultur-Geschichte in größerer Reichhaltigkeit behandelt. Durch strenge Sichtung, wie durch umfassende Bereicherung der Tafeln und ihre Fortsetzung bis Ende 1851 dürfte die neue Aufl. den Beifall, welcher der früheren geworden, noch mehr verdienen. — Borrätzig in

Karlsruhe in der S. Braun'schen Hof-

buchhandlung, bei Vielesfeld, Rölcke, Per-

der und in allen badischen Buchhandlungen.

6.787. Ein geübter Uhrenmacher-

Gehilfe, welcher nach vorheriger An-

frage sofort eintreten kann, findet Arbeit bei

Zulius Kaufmann, Uhrenmacher in Karlsruhe.

6.788. [21].

#### Stellegefuch.

Ein Pharmazeut, mit guten Zeugnissen

versehen, sucht sogleich oder bis Weis-

nachten eine Stelle.

Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

6.756. [22]. Straßburg.

#### Ein tüchtiger Vergolder-Gehilfe

kann auf längere Zeit Beschäftigung finden bei

J. J. Büchel in Straßburg, wosin desfallsige

Anträge zu adressiren sind.

6.721. [23]. Karlsruhe.

#### Empfehlung.

Von unseren persönlichen Einkäufen in Paris

sind bereits eingetroffen und erwarten wir täglich

neue Zufuhren von Neuigkeiten in Pendu-

les, Lampen, Leuchter, Krystall, Porzellan,

Bronzes und Holzwaren, überhaupt Gegen-

stände der elegantesten Art, sowie einfacherer

Artikel, die wir als passende Weihnachtsgeschenke zu

billigen Preisen empfehlen.

A. Winter & Sohn

am Marktplat.

6.778. Karlsruhe.

#### Milly-Stearinlichter

das volle Pfund à 39 kr., pr. Paquet à 32 kr.,

Stearinfacon à 24 kr. pr. Pfund in bester Qualität

bei

Sustav Schmieber,

Karl-Friedrichs-Straße 19.

6.777. Karlsruhe.

#### Aechten Champagner,

Malaga à 1 fl., Rhum u. Arac à 48 kr.,

Punschessenz à 1 fl. pr. Glasch und

höher bei

Sustav Schmieber,

Karl-Friedrichs-Straße 19.

6.768. [22]. Karlsruhe.

#### Frische grüne Malagatrauben,

— frische Orangen und Zitronen, —

frische große Marronen, Mirabellen, Amarellen,

spanische Brunellen, Pistollen, Prunes d'Agon, Prunes de Tours, Poires et Pommes tappées, frische getrocknete Malagatrauben, Sultanini, Tafelmandeln, große Tafelbirnen, Neapolitaner und Kranzfeigen, verzuckerte Pommeranzchen (Chinois), Abricots, Birnen, Reineclande, Mandeln etc. etc. empfiehlt

S. Aleth.

6.767. [22]. Karlsruhe.

#### Frische Göttinger und Braun-

schweiger

Cervelat-, Göttinger- und kleine Quack-

würschen, achte Quoner Cervelat- und Beron.

Salami-Würste, sowie

— Fromage de Brie, —

— de Neufchâtel, de Roquefort, Mün-

ster-Käs, Eidamer (holl. Käs) in kleinen Kugeln,

vorzüglicher Göttinger-Käs, Parmesan-, grüner

Kräuter-, Emmenthaler, Limburger und guter

Reinhener Käsmas etc. etc. sind angekommen bei

S. Aleth.

6.803. Karlsruhe.

#### Frische franz. Austern, —

— Chapons et Poulardes de

Bresse. —

— frische Straßburger Gänseleber-

pasteten, —

— acht russischer u. deutscher Caviar, —

sowie acht enal. Porter-Bier, alle Sorten engl.

Saucen, Mixed Pickles, Piccalilly,

Zwiebeln, Bohnen, feinstes Senfmehl in 1/2 und

1/4 Pfund-Blasen, angemachten Senf in eleg. Köp-

fen, diverse Drops. Cayenne Pepper in fl. Gläs-

chen etc. etc. sind zu haben bei

S. Aleth.

6.802. Die Stelle eines

Arztes zu Durmersheim

ist wieder besetzt.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1852.

Groß. Physikat.

